

Niederdeutsche Sprachprobe des 17. Jahrhunderts.

Autor(en): **Schiller, K.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **5 (1858)**

PDF erstellt am: **05.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179717>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gleiche die Redensart: *er schämt sich wie á Bettsüger* (*Bettbrunzer, Bettscheißer*; Koburg). — 57. *aus der Mosen*, mhd. *ûz der mâze* (*mâzen*; von *diu mâze*), *überaus*, *ausserordentlich*; ebenso: *über die Majen, aus der Weis* (Z. IV, 66) u. a. Schm. I, 624. — 63. *numeh*, *nunmehr*, *endlich*. — 64. *ofm Sadr*, wol die Bezeichnung eines Blasinstrumentes oder seines Stellvertreters, ist mir unerklärlich.

II. 11. *kleitt*, *geleite*. — *schehden*, *scheiden*. — 23. *kawe*, *gebe*. — 30. *kefigt*, *gefügt*.

Niederdeutsche Sprachprobe des 17. Jahrhunderts.

Mitgetheilt von K. Schiller in Schwerin.

Als eine Probe der älteren Form unserer niederdeutschen Sprache, insbesondere Meklenburgs, wollen wir hier eine Stelle aus des Rostocker Predigers Nicolaus Gryse „Leien Bibel In Hundert Fragen vnde Antwort vnderscheden“ etc. (Gedr. tho Rostock dorch Stephan Möllmann. MDCIIII. 4^o.) hervorheben und zwar aus Frage X: „Wat gehöret den Kynderen tho donde vnde tho latende,“ da dieselbe uns zugleich jene Erzählung (s. Heinr. Viehoff, III, 123 f.), die Schiller's Gedichte „Der Gang nach dem Eisenhammer“ zu Grunde liegt, in einer älteren Fassung, mit welcher auch jene in „Der Seelen Trost“ (s. diese Zeitschr. I, 205, 33) zu vergleichen ist, darlegt. *)

Thom beslute ys ock dysse Hystoria hirby thomerckende, dat ein Vader synem Söhne, so van em reyset, dysse dryerley Lere tholest gegeuen hefft: Erstliken, he scholde vlytigen thor kercken gahn. Darna dat he sick vör böse Geselschop scholde höden. Vnde tholest sick ock fyne in de Lüde schicken. Alse he nu vthreyset, kümpt he in eines 5 Königes Hoff tho denste, vnd dewyle he sick na synes Vaders Leren stedes rychede, segende en Godt rickliken, dat he van dem köninge leef vnd werdt gehalten wart, vñ balde hoch hervor kümpt. Datsülue vördrot den anderen Haudenern, darunder ein arglystiger Ohrenbleser en mit Lügen by dem Köninge heimliken angyfft, als dreue he vntucht mit 10 der köningynnen. Denn solckes konde men, secht he, lychtlyken vth synen Geberden affnemen, dewyle he sick anstelledede beyde in der

*) Es sei hier nebenbei bemerkt, daß Böttiger's Ansicht (s. Viehoff a. a. O.) durch folgende Notiz von Ernst Naumann „Aus Frankreich. Reisebriefe“ im Deutschen Museum (1852, September, S. 327) gestützt wird: „Wefslenheim im Elsafs liegt anmuthig am Abhang der Vogesen, die von dem nahen Flecken Marmontier, wie die Franzosen „Maurusmünster“ übersetzen, steil aufsteigen. Links gegen Süden erheben sich drei Bergkuppen; auf der höchsten, Geroldseck, wohnte die Gräfin von Saverne und in der Tiefe des Waldes zeigt man noch den Eisenhammer, vor dessen Gluthen den frommen Fridolin die Treue gegen seine Herrin schützte.“

Fröuwde vnd ock in truricheit gelick alse de Kōningynne. Solckes wyl
 de kōninck erfaren, tüth derwegen einmal einen schönen Rynck van sy-
 15 ner Handt, vnde gyfft en synem Gemahle. Do lachede de kōningynne
 vnde ys frölick, de yunge Geselle steidt vör dem Dysche vnde waret
 vp, vnd do he süth, dat beyde de kōninck vnd de kōningynne frölick
 syn, ertöget he sick ock frölick, darup de kōnninck sonderlyke achtinge
 giff. Vp eine ander tydt stellet sick de kōninck törnich, gyfft der kō-
 20 ningynnen einen Backenslach, darauer wert se trurich vnd wenet. Do
 de frame Dener solckes süth, wert he ock darauer, alse byllich, bedröuet,
 denn ydt yo nicht wolgestanden, wenn he darauer gelachet hedde.

De Kōninck öuerst düdet em solckes thom argesten vth, vnde ach-
 tet ydt darvör, he hedde nu genochsam bewyß, dat he en döden late,
 25 vnde radtslaget in geheim mit dem valschen Angeuer, wo he am besten
 sick an dem Jüngelinge wreken möchte, darup sprickt de Vörlümbder,
 he scholde nicht vele Disputerendes mit em maken, sondern em stracks
 in einen fürigen kalckauen werpen vnde vörbernen laten; vnd darmit
 ydt vnuörmercket tho ginge, scholde he dem Kalckberner edder Tegel-
 30 meister yegen den Auent einen ernstliken beuehl dohn dat den andern
 morgen vp eine gewysse Stunde einer heruth kamen vnde en fragen
 würde, efft he des kōninges beuehl hedde vthgerychtet, den süluen scholde
 he angrypen, vnde ane allen vörtoch in den Fürigen Kalckauen wer-
 pen. Solcken Radt des bösen Minschen, leth sick de Kōninck geuallen,
 35 vnde gyfft dem Framen Gesellen dyssen beuehl, he schole Morgen fro-
 hen vthgahn, vnde den Kalckmeister fragen, efft he des Kōninges be-
 uehl hebbe vthgerychtet. Des Morgens geidt he henuth, vnd besorget
 sick nenes bösen, vnde kümpt an eine Kercke, darby he hen gahn mü-
 ste, do gedencket he an synes Vaders Lere, geith erstlyken in de Kercke
 40 vnde höret predigen, vnd gedachte he wolde dennoch tydtlick genoch
 syn Werff vörrychten. Myddeler wyle he in der kercken ys, löpt syn
 Vörlümbder in vullen springen thom Kalckmeisters vnde hapet, he scholde
 en lange tho Aschen vörbrandt hebben, dewyle de bestemmede Mor-
 genstunde vorby was, vnde fraget vth haste dem Kalckberner, efft he
 45 ock des Kōninges beuehl hedde vthgerychtet. Do nympt he en ane alle
 barmherticheit vnde werpet en in den Fürigen Kalckauen, vnd efft he
 sick gelick daryegen strüuede vnde schryede, dat he nicht sy den men
 vörbernen scholde, so rychtet he sick doch na des kōninges beuehl, dat
 he den de am ersten queme, vnd en also fragen würde, scholde in den
 50 Fürauen werpen.

Na geschener Predigen geith de Jüngelinck thom Kalckmeister vnd fragede, efft he des Königes beuehl hedde vthgerychtet, dem antwerdet he, ydt sy gescheen, also he solckes gehöret, geith he ylich wederumb thom köninge vnd brynget em datsülue antwerdt in. De köninck erschrecket vnd vörwundert sick dat he wedderkümpft vnde fraget 55 em, wo ydt sy thogegahn. De Jüngelinck secht, he hedde vthgerychtet wat he em beualen hedde, he wüste anders nicht, doch sy he fromorgen in der Kercken gewesen, vnd hedde predigen gehöret. Daruth vörnympt de Köninck, dat he velschlyken by em sy angegeuen, vnd de Ander byllich syn rechte Lohn bekamen hedde. Also he öuerst vam 60 köninge gefraget wart, wo he dat vörstahn scholde dat he alletydt sick so geberde vnd anstelledede, beyde in fröuwde vnde ock in truricheit, gelick also syn Gemael, darup antwerdet he dat syn leue Vader, also he van em gereyset, em thom lesten geleret hadde, he scholde nicht allene gerne thor Kercken gahn vnd darbeneuen sick vor böse Geselschop hö- 65 den, sondern ock by den Lüden sick in ere Sake fyne schicken, dana hedde he sick ock vörholden, beyde in des köninges vnde ock in der köningynnen Fröwde vnd Truricheit. Daruth de köninck des Jüngelings vnschuldt vörnamen, vnde hefft en herna werdt vnd leeß gehalten. Also weth Godt de framen Kynder, so der guden Leren erer 70 Olderen in gude acht nemen vnde volgen, tho segende vnde tho erholdende, vnde ock ere Vyende tho straffende.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

1. *thomerckende*, zu merken. Bei den auch hier noch begegnenden Beispielen (s. auch 27. 71. 72) für die der älteren Sprache überhaupt eigene Form eines deutschen Gerundiums (vgl. Grimm, Gramm. I, 1020 ff. IV, 104 ff.) verweisen wir auf jene noch in heutigen Mundarten hie und da verbliebenen Ueberreste derselben (s. Z. II, 111. III, 173, 147), wie auch auf den daraus entwickelten neuhochd. Gebrauch des Partic. Präs. mit „zu“ in passivem Sinne: die zu essende Speise (Grimm, Gramm. IV, 66). — 2. 4. *tholest*, zuletzt; Z. IV, 277, 44. — 14. *tüth*, zieht. — 16. *waret up*, wartet auf; vgl. Z. V, 168, 154. — 16. *ertöget*, erzeugt. — 19. *törnich*, zornig. — 22. 24 etc. *ydt*, es. — 23. *örerst*, aber; Z. III, 281, 58. — 26. *wrecken*, rächen, Z. III, 60; vgl. *wringen*, *wrangen*, Z. V, 301. — 28. 33. *Kalckaven*, m., Kalkofen; Brem. Wb. I, 7. Dähnert, 17 etc. — 28. 48. *vörbernen*, verbrennen; Z. II, 308. III, 127. Grimm, Wb. I, 1526. II, 244; vgl. 29: *Kalckberner*. — 29. *Tegelmeister*, m., Ziegelmeister. — 32. 36. *efft*, ob; Dähnert, 102. Schütze, I, 294. — 33. *Vörtoch*, m., Verzug. — 37. *sick besorgen* (eines d.), Sorge haben (vor), befürchten. — 38. *nenes*, Genit. v. *nen* = mhd. *nehein*, kein, Z. III, 259, 15. — 41. *Werff*, n., mhd. *werf*, *werft*, *werbe* (v. *werben*, mhd. *werfen*,